Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 15

Artikel: Bächtelen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

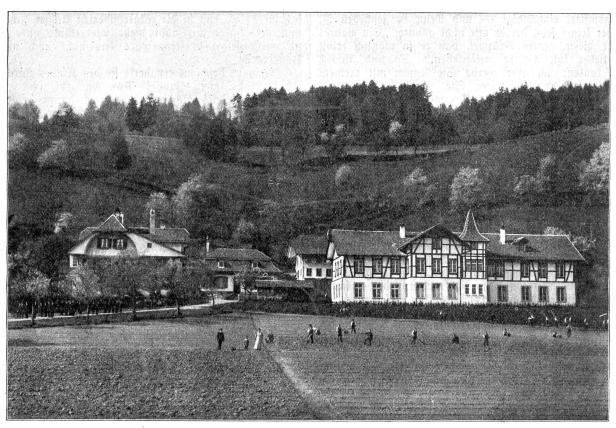
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern.

Bächtelen.

Drauken, por den Toren unserer Stadt, am Fuß des Gurtens, steht eine Gruppe Säuser, die ihre Geschichte hat, und ein schweizerisches Liebeswerk ist. Es ist die Erziehungsanstalt "Bächtelen", die in diesem Kriegsjahr 1915 ihre 80 jährige Gründungsfeier begehen könnte, wenn die Zeiten zum Feiern angetan wären. Ihre Entstehungsge= schichte geht ins Jahr 1835 zurud, und ihr Bater ist der damalige Präsident der schweizerischen Gemeinnützigen Gessellschaft, Iohann Kaspar Zellweger von Trogen. An eisner Bersammlung der Gesellschaft wies er darauf hin, daß man in der Schweiz noch nicht daran gedacht habe, jugendliche Verbrecher und Landstreicher in Erziehungshäusern zu verwahren, statt sie nach Abbüßung der Strafe ihzem Schicksal, d. h. neuen Versuchungen zu überlassen, während in Deutschland nach dem Beispiel von Johannes Falt schon so viel geschehen sei. "Freunde, Eidgenossen," rief er aus, "diese Schmach von unserem Baterlande ab-zuwälzen, sei unsere eilende Sorge! Zu diesem Zweck, für die Stiftung solcher Bufluchtsorte und für Besserungshäuser überhaupt, lassen Sie uns alle unsere Tätigkeit aufbieten!" Die Idee fiel zwar auf fruchtbaren Boden, und eine Rommission wurde ernannt, um die Frage zu studieren, ob man ein eidgenössisches Seminar zur Bildung von Lehrern für landwirtschaftliche Armenschulen gründen könnte, aber erst drei Jahre später wurde der erste entscheidende Schritt getan. Es war auch nicht ganz das, was Zellweger zuerst gewollt hatte, kein Seminar für Lehramtskandidaten, sondern eine Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben. Allein in Wirklichkeit ist doch die Bächtelen für manchen jungen Lehrer ein vorzügliches praktisches Seminar geworden, in dem er zu einem begeisterten und tüchtigen Armenerzieher ausgebildet worden ift.

Das Hauptaugenmerk und der edelste Zweck der Anstalt aber blieb die Rettung armer, irregeleiteter jugendlicher Seelen. Was sie hier in den langen Jahren geleistet hat, fann ihr kein Staat genügend danken und selten einer aus der bürgerlichen Gesellschaft weiß, was er ihr zu danken hat. Seit ihrer Gründung ist sie vielen Sundert Anaben zur Zufluchtsstätte und Heimat geworden. Zwar weiß man wohl, daß manche von ihnen nachher ihre eigenen Wege ge gangen sind und der Bächtelen den Ruden gekehrt haben, allein auch von solchen kann kein Mensch wissen, ob nicht doch noch einmal in ihrem Leben die in der Bächtelen em pfangenen guten Anregungen das Schlechte überwinden und den Gefallenen den Rudweg ins Vaterhaus erschließen. If schon diese scheinbar hoffnungslose Arbeit nicht unnötig, wie viel erfreulicher ist die Arbeit an denjenigen Knaben gewesen, — sie machen gut 3/4 aus, — die wir mit ruhigem Herzen in das Leben hinaus haben ziehen sehen, als wirklich erzogene, gebesserte, zum Teil innerlich umgewandelte, bei benen die Folgen einer miglichen häuslichen Buchtlosigkeit und gefährlicher vererbter Anlagen durch die erzieherische Stärfung des Willens überwunden worden sind, so daß sie jest als ehrbare brave Menschen ihr Brot verdienen und ihrer eigenen Familie wohl vorstehen.

Seither hat die Bächtelen die Geschichte ihrer Entwicklung gelebt, viel gelernt und reiche Erfahrungen gesammelt. Sie hat sehen müssen, daß es nicht angeht, ganz verdorbene Knaben mit solchen zusammenzuwürfeln, in denen der ties innerste Kern gesund und andaufähig ist. Die ersteren Elemente müssen eigenen Anstalten zugewiesen werden und der Platz in der Bächtelen wurde dafür für arme Waisen oder solche vaterlose Knaben frei, deren Mütter dem Broterwerd nachgehen müssen, und die infolgedessen auch kein genügend schaftes Auge auf sie halten können. Aus der Rettungsanstalt wurde im wahren Sinn des Wortes eine Erziehungsanstalt. Nicht als ob sie damit auf die rettende Liebe verzichtet hätte, im Gegenteil, sondern weil zur Vorbeugung von Misverständnissen die Aufgabe der Bächtelen im Unterschied von Zwangserziehungsanstalten damit bestimmt werden sollte.